Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 monatlich 1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Paul Woth in Halle.

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal.)

Vierzehnter Jahrgang.

Inserate
werden für die Spaltzeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen
Reclamen im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf.

Expedition: Halle a. d. S., Neue Promenade 1.

Nr. 246. **Halle** a. d. Saale, **Mittwoch den 20. Oktober** **1880.**

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für die Monate November und Dezember werden von allen Reichspostanstalten zum Preise von 1 M. 67 Pf. angenommen. **Die Expedition.**

Wenn!

Als König Philipp von Macedonien den Spartanern erklärte, wenn er nach dem Peloponnes käme, würde es ihnen schlecht gehen, so antworteten sie ihm „Wenn." Dies „Wenn" ist durchaus am Orte, wenn man die neueste Lösung der Dulcignofrage — wohlgemerkt, wenn sie noch die neueste ist, — zu besprechen unternimmt. Also der Sultan will Dulcigno bedingungslos an Montenegro abtreten, er will es sogar, die türkenfreundliche Presse verfehlt nicht, diese eigentlich doch selbstverständliche Sache lobpreisend hervorzuheben, dem Bevollmächtigten des Fürsten von Montenegro unmittelbar übergeben. Mit hoher Genugthuung stellt die österreichische Presse fest, daß damit die Flottendemonstration zu Ende sei, nämlich ehe sie noch angefangen hat, daß damit auch das Europäische Konzert zu Ende sei, das wir bisher nur stimmen aber nicht spielen gehört haben, daß die Mächte, aus Dankbarkeit dafür, daß die Pforte sie diesmal nicht betrogen habe, ihr nun auch in der griechischen Frage einigermaßen den Willen thun müßten, und was dergleichen schöne Dinge mehr sind. Leider steht zwischen diesen Phantasien, Hoffnungen und Wünschen noch immer ein böses Wenn, wenn nicht vielleicht soeben ein Telegramm einläuft, daß Dulcigno thatsächlich von den Montenegrinern besetzt ist. Geschieht das, nun, so gestehen wir zu, daß die Dulcignofrage gelöst ist und die Türkei endlich einen Weg verlassen hat, welcher sie zum sichern Verderben führen mußte. Einstweilen zweifeln wir aber noch, und das mit gutem Grunde. Entweder hat die Pforte den Widerstand der Albanesen gegen die Abtretung von Dulcigno selbst in Scene gesetzt, zum Zweck der Augenverblendung: die furchtbare Armee der Liga besteht nur aus Statisten, welche auf einen Befehl von der Bühne verschwinden können. In diesem, dem günstigsten Falle, kommt es immer noch darauf an, ob der Regisseur nicht die Statisten schon instruirt hat, den öffentlich ertheilten Befehl unbeachtet zu lassen. Oder die Albanesen setzen aus eigenem Antriebe der Abtretung entschiedenen Widerstand entgegen. In diesem Fall wird dieser nur möglich, wenn Riza Pascha die Albanesen durch Vorstellungen zum Nachgeben bewegt oder gegen die Unbotmäßigen Gewalt braucht oder sie wenigstens, indem er sich zurückzieht, ihrem Schicksal überläßt. Natürlich wird jetzt abwechselnd gemeldet, der Pascha ziehe ab, er sei schon abgezogen, er verhandle mit den Häuptern der Liga, er rüste sich, Gewalt gegen sie zu brauchen. Was davon wahr ist, wird die Zukunft lehren. Einstweilen hängt das Ende der europäischen Blamage von Dulcigno und das Ende einer geradezu wahnsinnigen Politik der Pforte, welche, in den Knochen von Dulcigno verbissen, den bulgarischen Wolf übersieht, welcher sie in nächster Nähe bedroht, noch an einem verhängnißvollen Wenn.

Politische Uebersicht.

Die Vorschläge, welche Gladstone den Mächten behufs weiterer Schritte gegen die Türkei proponirt hatte, bestanden nach der „Köln. Ztg." in der Okkupirung von Smyrna, in der Blokirung der Dardanellen und in der Bombardirung von Konstantinopel. Wie dasselbe Blatt meldet, ist die deutsche Regierung entschlossen, sich für jetzt auf keine weiteren Maßnahmen einer gemeinschaftlichen Kontrole der Mächte zur Ausführung des berliner Friedens einzulassen. Da die drei großen Kontinentalmächte Deutschland, Oesterreich und Frankreich sich für die friedliche Politik des status quo im Orient entschieden haben, so werden — meint die „Köln. Ztg." — die Griechen wohlthun, als Abschlagszahlung anzunehmen, was die Türkei ihnen an Gebiet abtreten will, und nicht zu versuchen, den Ruhestörer Europas zu machen. Die Griechen aber scheinen — wenn man dem „Standard" glauben soll — für diesen Rath nicht zugänglich zu sein, sondern etwas Anderes beschlossen zu haben. Sie wollen nämlich in einer neuen Note erklären, sie würden, falls die griechische Frage nicht binnen einer bestimmten Frist endgiltig gelöst würde, gezwungen sein, die ihnen zugesprochenen Provinzen zu okkupiren. Man erwartet am 21. mit der Kammereröffnung eine bestimmte Aeußerung der Krone über die Ausführung der durch die Konferenz Griechenland zuerkannten Grenzberichtigung, resp. über die zu dieser Ausführung zu ergreifenden Maßregeln. — Die Dulcigno-Affaire ist einen Schritt vorwärts gekommen, da von montenegrinischer Seite der Delegirte zu den Verhandlungen über die Uebergabe in Hanko Radumk ernannt und nach Rijeka zum türkischen Delegirten Bedri Bey abgegangen ist. Inzwischen läßt die Pforte in ihrer bekannten sophistischen Manier ihre letzte Note deuteln. Das für halbamtlich geltende Journal „Hakikat" sagt, das Wort Cession bedeute, daß die Pforte Dulcigno räumen und sodann auf die Uebergabe Dulcignos an Montenegro hinarbeiten werde.

Den Mittheilungen über die Festlichkeiten, die aus Anlaß der Vermählung des österreichischen Kronprinzen stattfinden werden, sind nach der „Bohemia" noch folgende Details hinzuzufügen:

„Die belgische Königsfamilie langt mit der Prinzessin Stefanie am 9. Febr. in Salzburg an und übernachtet daselbst. Am 10. erfolgt die Abreise von dort nach Wien, respektive Penzing, von wo sich die königliche Famalie nach Schönbrunn begiebt; am 11. findet das Konzert in Schönbrunn statt; am 12. werden wahrscheinlich die von der Stadt Wien projektirten Festlichkeiten stattfinden; am 13. ist großes Gala-Diner in der Wiener Hofburg; am 14. der Ball in den Redoutensälen; am 15. begiebt sich die Prinzessin von Schönbrunn in das Theresianum, wo die Maria Theresia-Appartements bereits hergerichtet sind. Vom Theresianum erfolgt am 15. Nachmittags der feierlige Einzug der Prinzessin über die Elisabethbrücke in die Stadt zur Augustinerkirche. Nach vollzogener Trauung fährt das neuvermählte Paar nach Schönbrunn, von wo die belgische Königsfamilie, die noch längern Aufenthalt in Wien nimmt, schon im Laufe des Tages in die wiener Hofburg übergesiedelt ist.

Ein neuer Konflikt zwischen Frankreich und dem Vatikan ist ausgebrochen. Frankreich verlangt, alle neuen Bischöfe sollen die zum Konkordat erlassenen sogenannten organischen Artikel, welchen der Vatikan nie zugestimmt hat, vor der Installirung anerkennen. Die Austreibung der Karmeliter hat die Klerikalen in große Aufregung versetzt. Der „Monde" tritt bereits mit den Vorboten des Sturmes auf, mit einem Schreiben des Kardinals Guibert, Erzbischofs von Paris, an den Minister des Innern, Constans, worin er die Ueberraschung der Geistlichkeit darüber ausspricht, daß die Regierung die Ausführung der Märzdekrete fortsetzen wolle, und dann darauf hinweist, daß der Chef des Ministeriums (Freycinet) die Verhandlungen in Rom angeknüpft habe, um die „Erklärung" zu unterzeichnen, die erfolgt sei. Die Oberen hätten geglaubt, mit dieser friedlichen Lösung sei Alles abgemacht; und nun zeige es sich plötzlich, daß „die kluge Politik des ehemaligen Konseilpräsidenten" verlassen würde und die Scenen vom 30. Juni sich wiederholen sollten. Guibert bestreitet die Nothwendigkeit einer solchen „Abschlachtung", dies sei die That einer unbesonnenen Leidenschaft des Augenblicks. — In dem Parteienstreite, welcher Frankreich durchwühlt, haben die Bonapartisten in letzter Zeit am wenigsten von sich reden gemacht. Der Telegraph gab gestern von ihnen ein seltsames Lebenszeichen, die Kriegserklärung der klerikal gesinnten Gruppe gegen den rothen Prinzen. Dieser wird aber schwerlich daran denken, zu Gunsten seines Sohnes seine politische Rolle aufzugeben.

Einen eigenthümlichen Beschluß haben die Irländer gefaßt, wahrscheinlich ohne sich über die Möglichkeit seiner Ausführung ganz klar zu sein. Sie wollen nämlich auch in England ihre Kundgebungen einleiten. In Irland haben sie es schon so weit gebracht, daß die Grundbesitzer sich aus Birmingham Panzerhemden verschreiben müssen, wenn sie unter ihren Pächtern halbwegs umhergehen wollen. Zugleich beginnen sich auch, was für die Pächter höchst unbequem ist, die ländlichen Arbeiter zu regen. Inzwischen will die Regierung die lange geplanten und immer wieder vertagten ernergischeren Maßregeln gegen die Führer der irischen Landliga ins Werk setzen. Wie verlautet, würden Parnell, Biggar, Dillon und O'Connor auf die Liste der Agitatoren gesetzt werden, welche wegen Verschwörung in Anklagezustand versetzt werden sollen.

Die neue Erbin des spanischen Thrones, Infantin Mercedes, soll nach dem Dotationsgesetz des königlichen Hauses in den Genuß der Pension treten, welche bis jetzt der ältesten Schwester des Königs gebührte, denn da diese ihre Eigenschaft als Präsumtiverbin verloren hat, sind ihre Rechte auf die Infantin Mercedes übergegangen. Die gewesene Prinzessin von Asturien, Infantin Isabella, soll nach den Bestimmungen desselben Gesetzes eine jährliche Pension von 250,000 Franks erhalten, aber im Budget ist noch kein Kredit zu diesem Zweck eröffnet. — Die spanische Regierung hat nach Abhaltung mehrerer Konferenzen den Beschluß gefaßt, direkte Verhandlungen zu eröffnen, um die Grenze zwischen Spanien und Gibraltar mit Genauigkeit zu bestimmen. Es haben in Betreff dieses Gegenstandes bereits einige Konferenzen mit dem Konseilspräsidenten und dem englischen Geschäftsträger in Madrid stattgefunden.

Deutsches Reich.

○ **Berlin**, 18. Okt. Der „Magd. Z." ist die Mittheilung zugegangen, daß der Kronprinz des deutschen Reiches den Kaiser von Oesterreich bei seiner bevorstehenden Ankunft in Oesterreichisch-Schlesien zu Troppau begrüßen werde. An der Richtigkeit dieser Mittheilung muß gezweifelt werden, denn laut eingezogener Erkundigung ist an berufener Stelle

---

[6]

Ein Frauenleben.

Roman von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Soll ich ihm nicht ihren Namen nennen," fragte die Frau.

Johanna schüttelte ablehnend mit dem Kopfe.

Die Frau verließ das Zimmer, Johanna preßte beide Hände vor das Gesicht, als sie dieselben nach wenigen Sekunden langsam wieder herabsinken ließ, schien Sie ruhig geworden zu sein, nur ihre Wangen waren auffallend bleich.

Nach kurzer Zeit trat Brankow in das Zimmer, er zuckte erschreckt zusammen, als er Johanna erblickte, dann eilte er auf sie zu.

„Johanna, woher kommen Sie?" rief er und versuchte ihre Hand zu erfassen.

Unwillkürlich trat Johanna einen Schritt zurück.

„Muß ich Ihnen auf die Frage noch antworten?" entgegnete sie. „Ich will es Ihnen indessen sagen: für Ina bin ich gekommen. Sie weiß von meinem Schritte nicht, aber in ihrem Namen richte ich die Frage an Sie, weshalb Sie nicht zu Ihrer Verlobten gekommen sind, weshalb Sie in dem schweren Unglücke, welches sie betroffen, ihr nicht beigestanden?"

Auch aus dem Gesichte des Lieutenants wich bei dieser Frage das Blut, er rang sichtbar nach Fassung.

„Ich glaubte, Ina würde mein Nichtkommen richtig verstanden und gedeutet haben," erwiderte er. „Ich hoffte, sie werde fühlen, daß ich nur deßhalb nicht gekommen bin, um ihr eine peinliche Auseinandersetzung zu ersparen."

„Eine peinliche Auseinandersetzung?" wiederholte Johanna. „Ich verstehe Sie in der That nicht. Was — was wollen Sie Ina ersparen?"

Brankow konnte seine Verlegenheit nicht verbergen.

„Die ganze Stadt spricht davon, daß Ina's Vater sich das Leben genommen, daß er sein ganzes Vermögen an der Börse verspielt, daß Alles, was er hinterläßt, nicht ausreicht, um seine Gläubiger zu befriedigen," bemerkte er. „Ich habe es von Männern gehört, welche mir die Wahrheit verbürgen — ich konnte nicht zweifeln — schon hat das Gericht auf Platener's Hinterlassenschaft Beschlag gelegt — Sie wissen es, können Sie sagen, daß es nicht wahr ist?"

„Es ist wahr, noch weiß Ina es jedoch nicht, noch habe ich nicht den Muth gehabt, es ihr mitzutheilen, weil sie zu schwach ist, um es ertragen zu können," gab Johanna zur Antwort. „Würden Sie es ihr vielleicht gesagt haben?"

„Ich hätte es sagen müssen, weil ich leider dadurch genöthigt bin die Verlobung aufzuheben."

„Sie sind genöthigt?" wiederholte Johanna.

„Meine Ehre — mein Stand als Offizier," stotterte Brankow. „Ina's Vater ist ein Selbstmörder."

„Kann Ina deshalb ein Vorwurf treffen!" rief Johanna. „Also diese — diese Auseinandersetzung wollten Sie ihr ersparen, ihr Herz empfindet nichts mehr für die Unglückliche, Ihre Liebe ist todt — nun Ina's Vater todt ist! Hieran hat sie freilich nicht gedacht, hieran nicht; denn sie hat den Versicherungen Ihrer Liebe Glauben geschenkt!"

„Johanna, beurtheilen Sie mich nicht zu hart!" bat Brankow. „Ich besitze nicht die Macht, dem Geschick entgegenzutreten, mein ganzer Lebenslauf ist ein vernichteter, wenn ich meine Ehre nicht heilig halte; ich besitze kein Vermögen und bin deshalb auf eine Stellung angewiesen. Schon als ich mich mit Ina, die ich ja hochschätze, verlobte, gab ich nur dem Zwange der Verhältnisse nach; wäre ich reich gewesen, hätte mein Herz eine ganz freie Wahl treffen können, nicht Ina würde es gewählt haben. Haben Sie nie empfunden, daß mein Herz Ihnen . . ."

„Herr v. Brankow, ich habe geglaubt, Ihre Ehre würde Ihnen verbieten, mich zu beleidigen!" rief sie.

„Ist das eine Beleidigung, wenn ich Ihnen gestehe, daß mein Herz Ihnen gehört?" warf der Lieutenant ein.

„Es ist eine Beleidigung, nachdem Sie meine Freundin so schändlich verlassen haben. Ich werde sie dadurch zu beruhigen suchen, daß ich ihr sage, sie habe ihr Herz einem Unwürdigen geschenkt."

„Johanna, urtheilen sie nicht so hart über mich!" warf Brankow ein.

„Nennen sie mich nicht bei meinem Namen, Sie haben kein Recht dazu, und Ihnen möchte ich dasselbe am wenigsten einräumen! Ich habe mit Ihnen nichts mehr zu sprechen."

Johanna wandte sich ab und trat an das Fenster.

Einen Augenblick lang blieb Brankow noch stehen und blickte auf das Mädchen, es trieb ihn, zu ihm zu eilen und seine Hand zu erfassen, und doch wagte er es nicht. Dann stürzte er aus dem Zimmer.

Als Johanna die Thür schließen hörte und sich umwendend ihn nicht mehr sah, wich ihre Kraft, die sie bis dahin nur mit größter Anstrengung aufrecht erhalten hatte. Sie sank auf einen Stuhl und barg das Gesicht in den Händen. Wie sollte sie der Freundin die Nachricht überbringen, daß sie aufgegeben und verlassen sei! Sie wußte, wie innig Ina ihn geliebt hatte und sie besaß nicht Stolz genug, als daß der Gedanken, er sei ihrer nicht würdig, ihr Beruhigung hätte geben können. Nur des Vermögens wegen hatte er sich mit Ina verlobt, nun sie dasselbe verloren hatte, gab er sie auf, während er seine ganze Lebenskraft hätte aufbieten müssen, um ihr das Verlorene zu ersetzen.

Und auch sie selbst hatte einen schweren Kampf zu bestehen, sie mußte den, den sie im Stillen geliebt, verachten, ihr Herz suchte nach einem Grunde, der seine Schuld milderte und fand keinen.

Die Wirthin, welche in dem Nebenzimmer jedes Wort des Gespräches gehört hatte, trat zu ihr und suchte sie zu beruhigen. „So sind die Männer alle," sprach sie. Sie hatte ihren Mann schon vor Jahren zu Tode gegrert und glaubte deshalb eine Berechtigung zu haben, das ganze männliche Geschlecht zu verdächtigen. „Was liegt ihnen daran, ob sie ein unschuldiges Herz brechen! Ich weiß das aus eigener Erfahrung und preise jedes Mädchen glücklich, das solche Erfahrungen macht, ehe es an einen Mann gebunden ist. Die Männer wissen gar nicht, was Liebe ist, nur der Egoismus leitet sie!"

Johanna erhob sich, sie dankte der Frau für ihre Freundlichkeit und entfernte sich. Mit Mühe schritt sie die Treppe hinab und als sie auf die Straße trat, war es ihr, als ob eine ganz fremde Welt sie umgebe. Geschäftig und heiter eilten die Menschen an ihr vorüber, keiner achtete auf sie, keiner von allen hatte eine Ahnung, welches Leid sie in sich trug. Sie wollte zu ihrer in der Stadt wohnenden Mutter

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18801020011/fragment/page=0001

nichts von einer solchen Reise des Kronprinzen bekannt. Die Nachricht ist auch deshalb nicht sehr wahrscheinlich, weil der Kronprinz und Prinz Wilhelm, wie es heißt, sich im Februar zur Vermählung des Kronprinzen Rudolf nach Wien begeben werden. — In Handwerkerkreisen hat man mit Befriedigung die Nachricht aufgenommen, daß im Handelsministerium der Entwurf einer Innungsordnung vorbereitet wird, der dem Vernehmen nach sich ziemlich eng an die vielbesprochenen v. Seydewitz'schen Anträge in der letzten Reichstagssession anschließt. Nach den Erfahrungen, welche die hiesigen Innungs-Vorstände in dem gleichen Sinne seit Jahren gemacht haben, behaupten sie, daß die gesetzliche Regelung des Innungswesens allein nicht genügt, um auf ihrem Gebiete Ersprießliches zu erzielen. Es wäre unbedingt nothwendig, daß außerdem auch Gewerbekammern durch Gesetz eingeführt würden; so lange Seitens der Regierung keine Vorlage über Einrichtung solcher Körperschaften, deren Heilsamkeit namentlich die hamburger Verhältnisse erwiesen hätten, in Aussicht stehe, könne man mit rechter Freude an diese Frage nicht herangehen. Es ist den berliner Innungsmeistern seitens der betheiligten Verwaltungsorgane ohne Rückhalt eröffnet worden, daß innerhalb der nächsten Woche authentische Eröffnungen über die Gewerbegesetzentwürfe des Fürsten Bismarck erfolgen würden.

Der Kaiser hat Anlaß genommen, vor seiner Abreise aus Köln nach den verschiedensten Seiten hin seine besondere Anerkennung über den Verlauf des Festes auszusprechen und namentlich „die würdevolle Haltung" (wörtlich!) der Bevölkerung mit den wärmsten Worten anzuerkennen. Scherzhaft bemerkte der Kaiser zu einem Herrn seiner Umgebung: Er danke Gott, daß er der einzige Verwundete bei dem Feste geblieben sei; bei der Einfahrt in Köln habe man ihm vielfach Blumenspenden in den Wagen geworfen und dabei habe ein Strauß ihn so empfindlich an der Hand getroffen, daß ein Finger angeschwollen sei. Gelegentlich des Festmahles, welches der Kaiser auf dem Schlosse zu Brühl gab und bei welchem derselbe sich die Geladenen vorstellen ließ, bemerkte er den Herren des Kölner Festkomites: „Es war ein wahrhaft schönes Fest. Ich bin außerordentlich befriedigt von der würdigen und patriotischen Haltung des Volkes in Köln!" Der Kaiser hat dem Dombaumeister, Herrn Geh. Regierungsrath Voigtel, für die Werkleute der Dombauhütte einen Betrag von 10,000 M. übergeben. Jeder Geselle erhält 30 M. Montag Abend fand im Viktoriasaal ein Festessen für die Werkleute statt, welches ebenfalls im Auftrage des Kaisers gegeben wurde.

Der Kronprinz vollendete am gestrigen Tage sein 49. Lebensjahr. Unter dem frischen, erhebenden Eindruck einer großen nationalen Feier beging der kaiserliche Hof und mit ihm ganz Deutschland das Geburtsfest des Thronfolgers, der eben zuvor in festlichem Kreise der Einigkeit des Vaterlandes, der deutschen Sitte und Gesinnung von Neuem warme, bedeutungsvolle Worte geliehen.

Prinz Karl ist aus Köln am Sonntag Abend wohlbehalten in Berlin eingetroffen. Die Nachrichten über ein Unwohlsein, welches den Prinzen in Köln befallen haben sollte, reduziren sich darauf, daß den Prinzen eine vorübergehende Ermattung anwandelte.

Ueber den Zustand des Botschafters Fürsten Hohenlohe verlautet, daß nach gut verbrachter Nacht das Fieber nahezu erloschen ist.

Der Reichsgerichts-Präsident Dr. Simson ist am 18. d. aus Leipzig in Berlin eingetroffen.

Der Abg. Lasker ist in Rom eingetroffen.

Die in Stuttgart erscheinende Deutsche Reichspost meldet, Missions-Inspektor Fabri, Verfasser der bekannten Broschüre über Kolonial-Politik, sei nach Berlin berufen, behufs gutachtlicher Vernehmung über Kolonialwesen.

Der „Kreuzztg." wird „aus guter Quelle" zu dem Falle des Pfarrers Hasenclever mitgetheilt, daß Dr. Falk schriftlich Hasenclever zur Probepredigt aufgefordert und ihm nach erfolgter Wahl gratulirt habe.

Der kaiserlich türkische Pascha Drygalski, ein geborener Deutscher, der sich seit Jahren in türkischen Kriegsdiensten befindet, ist beauftragt, Engagements mit einzelnen deutschen Offizieren behufs Eintritts in den Dienst des ottomanischen Reiches abzuschließen.

Wie dem ultramontanen „Westfäl. Merkur" mitgetheilt wird, soll noch bis Mitte voriger Woche eine Amnestie für die im Auslande befindlichen Geistlichen am Dombaufeste in Aussicht gestanden haben. Vielleicht stellen sich später die Gründe heraus, die maßgebend gewesen sind, von der Amnestie Abstand zu nehmen. Thatsächlich aber war bekannt, daß die Einwilligung des Herrn Melchers zur Abfingung des Te Deum im Dome erforderlich war und gegeben worden ist.

Offiziös wird uns unter dem 18. d. Mts. aus Berlin geschrieben:

Briefe aus Brühl bestätigen vollkommen den hundertfach aus Köln gemeldeten großartig erhebenden Eindruck der Domfeier. Es wird besonders hervorgehoben, daß nichts die unbefangene Freude der Bevölkerung und der Theilnehmer gestört habe und daß die Begeisterung, welche alle Welt erfüllte, keinen Unterschied der Konfession kannte. Mögen daher auch katholische Versammlungen der verschiedensten Art „würdige Zurückhaltung" anempfohlen haben, thatsächlich ist dieselbe in das Gegentheil des beabsichtigten Erfolges, nämlich in die Zustimmung und Mitwirkung auch derjenigen Bevölkerung, auf welche die Ultramontanen gerechnet hatten, umgeschlagen. Es ist unzweifelhaft, daß in Köln selbst auch ein Theil der ältesten katholischen Familien bei der Feier anwesend war, und die Führer der Ultramontanen waren schlecht berathen und haben den Ihrigen schlechten Rath ertheilt, als sie „würdige Zurückhaltung" proklamirten. Wenn die Ultramontanen schon zufrieden damit sind, daß der Weihbischof „den abwesenden Erzbischof" hat nennen dürfen, und mit dem Hinweis des Kaisers darauf, daß wir stets, so auch an diesem Tage das Walten ungetrübten Gottesfriedens allüberall im Reiche das Ziel seiner unausgesetzten Sorge und seiner täglichen Gebete bleibe, so ist es doch im Munde des Kaisers ein Hinweis auf die ganze bisherige Politik, die nach der Meinung der Versammlung zu Münster den Nothstand in der katholischen Kirche bereitet hat, nach der Meinung des Kaisers aber schon bisher von dem Streben nach Ausgleich der Gegensätze erfüllt war. — Die polizeilichen Ausweisungen der letzten Tage haben viel Aufsehen gemacht und zu der Behauptung Anlaß gegeben, daß die vorher stattgehabten Haussuchungen kein Resultat gehabt hätten. Dies ist unwahr. Im Gegentheil haben die Haussuchungen erst die eigentliche und völlig ausreichende Grundlage für die Ausweisungen gegeben.

Der Reichstagsabgeordnete List referirte in der ersten Winterversammlung des liberalen Vereins zu Goslar über die Ursachen der Secession. Die Versammlung nahm die gegebenen Aufklärungen mit Dank entgegen und erklärte einstimmig, vorab noch keine Stellung zur Secession zu nehmen, sondern erst die parlamentarische Wirksamkeit der Ausgeschiedenen abzuwarten; im Uebrigen aber glaubte man diesen Ausgeschiedenen auf Grund ihrer bisherigen Thätigkeit in der nationalliberalen Partei das bisherige Vertrauen bewahren zu müssen. In der am 10. Oktober stattgefundenen liberalen Vertrauensmännerversammlung des Rheingaues zu Rüdesheim erkannte man den verschiedenen Richtungen innerhalb der liberalen Partei volle Berechtigung zu.

Die Berathungen des heute zusammentretenden Synodalraths werden sich der „Kr.-Ztg." nach vornehmlich auf die Grundsätze für die Revision und Ergänzung der Agende und auf die Gesichtspunkte erstrecken, welche bei der Revision der Instruktion zur Ausführung der Kirchengemeinde-Ordnung festzuhalten sind.

Die Frage wegen Zulassung von Realschul-Abiturienten zur Reifeprüfung bei einem Gymnasium ist bisher von den verschiedenen Unterrichtsministern in verschiedenem Sinne entschieden worden. Wie die „Magdeb. Z." hört, beabsichtigt der Unterrichtsminister, eine allgemeine Regelung dieser Sache eintreten zu lassen.

Gegenüber anderweitigen Zeitungsnachrichten erklärt der „Staatsanzeiger für Württemberg", die württembergische Regierung habe seit Erlaß der Strafgesetznovelle vom Jahre 1876 keinen Anlaß gehabt, über die Frage einer Revision des Strafgesetzbuchs sich gegenüber den Organen des Reiches auszusprechen.

* In Bielefeld wurde Herr Bunemann, seither Bürgermeister in Kreuznach, zum Bürgermeister von Bielefeld gewählt. Vor der Wahl wurde von dem Stadtverordneten Justizrath Bachmann ein Antrag eingebracht und als dringlich anerkannt, der in folgender Fassung einstimmig angenommen wurde: „Die Anstellung eines Bürgermeisters der Stadt Bielefeld wird an die Bedingung geknüpft, daß derselbe ohne Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung ein mit Einnahmen verbundenes Nebenamt nicht übernehmen darf."

□ **Kassel**, 17. Okt. Die neuesten Nachrichten über das Befinden des Bisthumsverwesers, Domkapitular Hahne in Fulda besagen, daß in dem Krankheitszustand desselben eine sehr erfreuliche Wendung zum Bessern eingetreten ist. Die Krankheitssymptome sind fast gänzlich verschwunden, das acut aufgetretene Nierenleiden des Prälaten ist durch die Kunst der Aerzte nahezu beseitigt und somit allem Anschein nach die größte Gefahr überwunden, jedoch macht natürlicherweise bei dem bejahrten Herrn sich noch immer ein nicht unerheblicher Grad von Schwäche bemerkbar, welche jedoch voraussichtlich bei der ersichtlichen anhaltenden Wendung zur Genesung auch bald gehoben sein wird.

Halle, den 19. Oktober.

— In der gestrigen geschlossenen Stadtverordnetensitzung lagen wichtige Sachen vor. Bezüglich der mit dem 1. Januar n. J. erledigten Bürgermeisterstelle stellte man die Wahlbedingungen dahin fest, daß das Gehalt wie bisher 7500 M. (davon 6000 M. pensionsfähig) unter Ausschluß aller Nebenämter betragen solle, und beschloß auch hier ein öffentliches Ausschreiben durch den Magistrat zu erlassen. An der Wahl von drei unbesoldeten Stadträthen betheiligten sich 35 Stadtverordnete. Von diesen wurden beim ersten Wahlgange 33 giltige Stimmen für Herrn Justizrath Dryander, beim zweiten Wahlgange 21 Stimmen für Herrn Fubel, 8 Stimmen für Herrn Stadtverordneten Keil, 3 Stimmen für Herrn Stadtverordneten Bethcke, welcher, vorher vorgeschlagen, die Annahme der Wahl abgelehnt hatte, und 1 Stimme für Herrn Stadtverordneten Steckner abgegeben. Im dritten Wahlgange vereinigte Herr Reg.-Präsident a. D. Rothe von 35 Stimmen 30 Stimmen auf sich. Es sind demnach sämmtliche ausscheidende Stadträthe wiedergewählt und haben sich demnächst über die Annahme der Wahl zu erklären. Die Feststellung der Pension für den ausgeschiedenen Oberbürgermeister Herrn von Voß und die Normirung der Wahlbedingungen für die Stadtbaurathsstelle mußte wegen vorgerückter Zeit vertagt werden.

— Es circuliren gegenwärtig hier, anscheinend in großer Anzahl, österreichische Guldenstücke, welche bekanntlich den Zweimarkstücken ziemlich gleichen und statt dieser leicht in Zahlung gegeben werden können. Da der Kurswerth der Guldenstücke nur etwa 1.65 M. beträgt, ist mit der irrthümlichen Annahme eines solchen an Stelle eines Zweimarkstückes ein Verlust von ca. 35 Pf. pro Stück verbunden. Auch aus Nordhausen wird über häufiges Vorkommen von Guldenstücken während der letzten Tage berichtet. Wer sich vor Schaden bewahren will, mag sich also vorsehen.

Meteorologische Station.

	18. Okt. 10 U. Ab.	19. Okt. 8 U. Mrg.
Barometer Millim.	752,86	750,25
Thermometer Celsius	+ 9,50	+ 9,20
Rel. Feuchtigkeit .	78,7 %	75,2 %
Wind	SE 1	SW 2

19. Okt. 6 Uhr früh. (Das stille, halb heitere Wetter hielt gestern noch an bei lebhafter werdender Luftbewegung.) Bar. 752, lebhafter Südwest, halb bedeckt. Therm. + 8 R. Thaupunkt n. d. Klinkerf. Hygrom.: 4,9.

Wetterbr. d. Seewarte bei Hamburg u. d. Sternwarte bei Pola.

18. Okt. 8 Uhr morgens. Ueber dem südlichen Theile von Skandinavien hatte sich ein ausgedehntes Gebiet niederen Luftdrucks gebildet und die Luftbewegung, vorherrschend westlich, war im Bereich desselben lebhafter geworden. Im mittleren Theile hielt das trübe Wetter noch an, nach Süden hin zu Niederschläge geneigt. Die Temperaturverhältnisse hatten sich nur wenig verändert. Haparanda — 13 Nord leicht bedeckt, Moskau + 1 Süd leicht bedeckt, Hamburg + 9 Südwest schwach bedeckt, Berlin + 8 Südwest still bedeckt, Wiesbaden + 10 Südost leicht halb bedeckt, Triest + 13 Südost still bedeckt.

Provinzial-Nachrichten.

△ **Zörbig**, 14. Okt. Unsere Schützengilde besitzt für ihre Scheibenschießen einen vorzüglichen Schießstand, der ihr im Jahre 1735 vom Herzog Heinrich zu Sachsen-Merseburg überwiesen worden ist und inmitten zweier ziemlich 8 Meter hohen Wälle, Theile der ehemaligen Umwallung der Stadt, liegt. Gegen seine Sicherheit, die durch mehrere Vorkehrungen noch erhöht wird, ist in polizeilicher Beziehung gewiß nichts einzuwenden. Schwere Sorgen macht dagegen der Gilde der Vogelschießstand. Die Vogelstange steht nämlich auf einem jener Wälle; nach dem Vogel oder Stern wird mit Büchsenkugeln vom Schießhause aus geschossen; die Kugeln fliegen in das Feld hinein. Schon früher wurde von den Bewohnern des seitlich der Kugelflugbahn belegenen Dorotheenhofes darüber Klage geführt, daß Prallkugeln dort einschlügen. Auf polizeiliche Anordnung mußte die Vogelstange deshalb versetzt werden. Im verwichenen Jahre ist aber ein umfangreiches Oekonomiegehöft dem Schützenhause und der Vogelstange gegenüber errichtet worden, das von der Kugelflugbahn beinahe berührt wird. Diese Situation hat der hiesigen Polizei-Verwaltung Veranlassung gegeben, die Vogel- und Sternschießen von dem seitherigen Schießstande aus gänzlich zu untersagen, auch ist ein derselben von der Gilde vorgelegtes Projekt auf Verlegung des Schießstandes nicht genehmigt worden. Der Vorstand der Schützengilde ist hiergegen bei der königl. Regierung zu Merseburg vorstellig geworden. Diese hatte voraestern einen Kommissar zur Lokal-Besichtigung abgeordnet. Ueber die von der königl. Regierung getroffene Entscheidung werden wir s. Z. weiter berichten.

Φ **Merseburg**, 18. Okt. In letzer Magistrats-Sitzung am Freitag wurde u. A. die Einführung der neuen Bollee'schen

---

gehen und doch trieb es sie hinaus zu ihrer unglücklichen Freundin.

Sie verließ die Stadt. Auf demselben Wege, auf dem sie so oft mit Ina gefahren war, schritt sie dahin, müde und abgespannt. Eine ärmlich gekleidete Frau, welche ein bleiches Kind auf dem Arme trug, sprach sie um eine Gabe an. Sie klagte, daß ihr Mann gestorben sei und sie nun ohne Stütze im Leben dastehe. Schweigend gab Johanna ihr das Geld, welches sie bei sich trug, erstaunt blickte die Frau auf die Gabe, sie hatte so viel nicht erwartet.

„Sie müssen reich sein und ein gutes Herz besitzen, weil Sie einer Unglücklichen so viel geben," sprach die Frau, indem sie dankend Johanna's Hand erfaßte. „Sie sind noch zu jung, um schon erfahren zu haben, wie viel Leid und Trübsal das Leben birgt, möge der Himmel Sie davor bewahren! Nennen sie mir Ihren Namen."

„Lassen Sie — lassen Sie!" wehrte Johanna die Frau zurück.

„Glauben Sie nicht, daß ich Ihren Namen zu wissen wünsche, um Ihre Güte noch mehr in Anspruch zu nehmen," fuhr die Frau fort. „Ich bin keine Bettlerin, die Noth hat mich getrieben, Sie um eine Gabe zu bitten, mein Kind ist krank und ich kann nicht arbeiten. Sie wissen nicht, wie schwer es mir geworden ist, einen Fremden um eine Gabe anzusprechen. Es giebt so wenig gute Menschen, welche mit dem Elend Mitleid haben. Vor wenigen Minuten ritt ein reicher Herr hier durch, ich kenne ihn, er ist ein Jude und besitzt dicht vor der Stadt ein prächtiges Haus; durch Lieferungen für die Armee ist er in wenigen Jahren reich geworden, er soll die Armee auf das Schändlichste betrogen haben, allein er selbst hat Hunderttausende an den Lieferungen verdient. Ich trat an ihn heran und bat um eine Gabe und — und er drohte mir mit der Reitpeitsche, wenn ich seinem Pferde nicht aus dem Wege gehe. — Der Himmel wird Ihnen lohnen was Sie an einer armen Frau gethan haben!"

Johanna schritt weiter; die Worte der unglücklichen Frau hallten in ihr nach. Die Arme hatte keine Ahnung, wie viel Leid sie in sich selbst trug, daß auch sie hilflos und ohne Schutz im Leben dastand. Noch begriff sie ja selbst die ganze Härte des Wechsels, welcher in ihrem Leben eingetreten war, nicht, das Leid der Freundin hatte sie kaum daran denken lassen. Auch ihr war der Mann begegnet, der die Arme mit der Reitgerte zurückgewiesen hatte; es war wahr, daß er durch Armee-Lieferungen sich ein großes Vermögen erworben hatte. Es wurde ihm nachgesagt, daß er schändliche Betrügereien sich habe zu Schulden kommen lassen, was fragte er danach, seine glänzenden Gesellschaften wurden besucht; er gab Tausende für einen einzigen Abend hin, um zu glänzen; er besaß die schönsten Pferde — und für die Arme hat er nicht einmal wenige Groschen gehabt!

Johanna langte auf Platener's Landhause wieder an. Ina schlief noch. Sie trat in das Zimmer der Freundin und an die Ruhende heran; die Dienerin entfernte sich auf ihren Wink.

Wie ruhig lag die Unglückliche da, der Schlaf hatte für kurze Zeit alles Leid von ihr genommen und ein leises Roth auf ihre Wangen gehaucht. Wie bald schwand dasselbe wieder, wenn sie erfuhr, daß sie das Letzte, woran ihr Herz sich geklammert hatte, verloren. Und sie mußte es erfahren, ehe sie sich noch mehr durch Hoffen und Bangen aufrieb.

Still ließ sie sich an dem Bette nieder.

Da schlug Ina die Augen auf und sah die Freundin lächelnd an; Traumbilder schienen ihr noch vorzuschweben und die Erinnerung an die Wirklichkeit fern zu halten.

„Rudolf ist hier!" rief sie. „Er muß hier sein! Ich habe von ihm geträumt und er war so lieb und gut!"

Johanna wandte den Kopf ab, es war ihr zu schmerzlich, diesen Traum zu vernichten.

„Johanna, was hast Du?„ fragte Ina. Ist er nicht hier?" Die Gefragte schüttelte verneinend mit dem Kopfe.

„Und er hat nicht geschickt und sagen lassen, daß er heute kommen wird?" fuhr Ina fort. „Er muß kommen, denn dieses Sehnen nach ihm ertrage ich nicht länger! Wie kann er nur so grausam sein!"

Johanna umschloß die Freundin mit beiden Armen — sie durfte sie nicht länger täuschen.

„Ina, hoffe nicht mehr auf ihn, er ist deiner unwürdig!" rief sie.

Ina drängte die Freundin leise zurück, um ihr in das Auge zu sehen.

„Er ist meiner unwürdig?" wiederholte sie. „Dies — dies kannst Du von Rudolf sagen?"

„Vergiß ihn, vergiß ihn!" rief Johanna. „Er ist für Dich verloren, er wird nie wiederkommen, er ist Deiner auch unwürdig!"

Noch immer begriff Ina die Freundin nicht.

„Er wird nicht wieder kommen? Was ist geschehen? Johanna, ich beschwöre Dich, rede! Du hast ihn gesprochen!"

„Ja, ich habe ihn gesprochen, ich bin heute Morgen zu ihm gegangen, um Aufklärung von ihm zu verlangen, weil er nicht gekommen, ich that es Deinetwegen . . . !"

„Und er — und er?" unterbrach sie Ina.

„Er sieht die Verlobung als aufgehoben an, weil — Dein Vater todt ist!"

Starr, regungslos blickte die Unglückliche die Freundin an. Konnte sie ihren Ohren trauen? War das, was sie gehört hatte, möglich?"

Johanna schreckte vor diesem starren Blicke zurück.

„Ina, vergiß ihn, er ist nicht werth, daß Du ihn je geliebt hast!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18801020011/fragment/page=0002

Dampfdroschke zur Verbindung zwischen Leipzig und Merseburg in Vorschlag gebracht. Wie ich höre, soll das Projekt demnächst zur Vorlage gelangen. — Heute Vormittag wurde unter äußerst lebhafter Betheiligung des Publikums das hiesige neue Dom-Gymnasium eingeweiht. Unter Glockengeläute erfolgte die Ueberführung der gesammten Schüler des alten Gymnasiums in das neue stattliche Gebäude. Nachdem Herr Gymnasial-Direktor Dr. Aßmus eine längere Ansprache an die Versammelten gehalten, ergriff Herr Superintendent Leuschner das Wort und vollzog demnächst die Einsegnung. — Die sogen. Königsmühle hierselbst, welche vor längeren Jahren niederbrannte, soll von den Herren Gebrüder Diettrich in Weißenfels wieder aufgebaut werden. Sobald die genannte Firma sich zum Wiederaufbau der Mühle verpflichtet hat, dürfte auch die Auszahlung der Versicherungssumme von 129,000 M., welche seit dem letzten Brande unverzinslich bei der Direktion der Provinzial-Städte-Feuer-Sozietät hier liegt, erfolgen. — Die hiesige St Johannis-Freimaurer-Loge zum goldenen Kreuz feierte gestern Nachmittag ihr Stiftungsfest.

k. **Bibra,** 18. Okt. Die vielfach hier vorkommenden Fischottern haben so arge Verheerungen unter dem Forellenbestande in den hiesigen Bächen angerichtet, daß man daran denken muß, die Bäche wieder mit junger Forellenbrut zu besetzen. Es sind zu diesem Zwecke wieder 10,000 Stück angebrütete Forelleneier bestellt worden, deren Versandt in den Monaten Dezember bezw. Januar geschieht, außerdem beabsichtigt man, den bekannten Prozeß zur künstlichen Gewinnung und Ausbrütung der Eier auch hier zu versuchen und sind geeignete Vorkehrungen dazu getroffen worden. Der Fischotternjäger Schmidt, welcher zur Vernichtung des gefährlichen Raubzeuges hier erwartet wird, ist auf anderen Plätzen in Thüringen noch beschäftigt und zur Zeit noch nicht abkömmlich. Die Bedingungen, welche der bewährte Jäger für seine Thätigkeit stellt, sind jedoch Seitens der Fischereipächter angenommen worden und wird daher der interessante Vertilgungskrieg gegen die Fischräuber in allernächster Zeit auch hier beginnen können.

△ **Zörbig,** 16. Okt. Es ist nicht zu leugnen, daß unsere Reichspostverwaltung bestrebt ist den Wünschen des korrespondirenden Publikums nach Möglichkeit entgegen zu kommen; daß aber trotzdem Wünsche in Bezug auf die Schnelligkeit der Beförderung der Postsachen übrig bleiben, liegt auf der Hand. Wir möchten einen derartigen Wunsch an dieser Stelle aussprechen, vielleicht findet er ein geneigtes Ohr. Zörbig empfängt täglich zwei Mal mit den Vormittags 10 Uhr u. Abends 7½ Uhr von Stumsdorf ankommenden Posten seine Packete und befördert die Packetsendungen Morgens 6¼ Uhr und Mittags 12 Uhr dorthin. Während der Nachmittage findet eine Packetbeförderung zwischen beiden Orten überhaupt nicht statt, sondern nur eine Briefbeförderung per Botenpost hin und zurück So kommt es denn, daß alle Packete, die hier des Nachmittags aufgegeben werden, erst am andern Morgen ihre Tour antreten. Nach Orten, die dazu noch eine Umladung auf der Eisenbahn erfordern, entstehen hierdurch recht unliebsame Verzögerungen. Wir wollen nur ein Beispiel herausgreifen. Bitterfeld ist nur 2 Meilen von Zörbig entfernt. Ein Packet, welches man nach dort Mittags gegen 1 Uhr hier aufgiebt, gelangt erst am nächsten Tage Nachmittags 4 Uhr in Bitterfeld zur Verausgabung, weil es erst an diesem Tage nach 9 Uhr Vormittags von Stumsdorf nach Halle und von hier erst wieder 2 Uhr Nachmittags nach Bitterfeld abgeht. Solchen Verspätungen würde abgeholfen werden können, wenn die Postverwaltung sich entschließen könnte, die des Nachmittags zwischen Zörbig und Stumsdorf kursirende Botenpost durch eine Kariolpost zu ersetzen.

≈ **Elsterwerda,** 17. Okt. Am hiesigen Berlin-Dresdener Bahnhofe beabsichtigte man, einen sogenannten Pulsometer anzulegen, durch welchen man die Kosten für die Unterhaltung des Maschinisten und der Dampfmaschine im Wasserstations-Gebäude erspart haben würde. Seit 6 Wochen waren nun zu dem Zwecke eine Anzahl Arbeiter beschäftigt, einen 7 Meter tiefen Brunnen zu senken. Schon war das mühsame Werk fast beendet — da stürzte gestern der ganze Bau zusammen. Gegen 7000 Mauersteine sind dabei versunken und verschüttet, zum Glück ist aber keiner der Arbeiter verletzt worden. Als Grund des Unfalls nimmt man an, daß ein starker Quell neben dem Brunnen sich geöffnet hat. Der Bau soll völlig vorschriftsmäßig gewesen sein. Wie ich höre, will man jetzt von dem Unternehmen gänzlich Abstand nehmen.

± **Nordhausen,** 16. Okt. Der hiesige Hohenzollern-Krieger-Verein beging gestern die Feier seines 25jähr. Bestehens durch Reveille, Festzug, Festessen und Ball woran auch Deputationen der Kriegervereine von 1864, 1866 und 1870/71, sowie der Landwehr Theil nahmen. Der festgebende Verein hatte bei seiner Gründung 105 Mitglieder, in den 25 Jahren seines Bestehens sind 42 gestorben, die heutige Mitgliederzahl beträgt 78. An Unterstützungen wurden für kranke Kameraden 500 M. gewährt. Der Verein besitzt zwei Erinnerungsfahnen, die des alten Kriegervereins (von den Veteranen), welche 1843 von der verstorbenen Königin Elisabeth von Preußen gestiftet wurde, und die dem Verein selbst am 22. März 1859, dem Geburtstage des Kaisers Wilhelm, von der jetzigen deutschen Kaiserin Augusta, damals Gemahlin des Prinz-Regenten, geschenkten prachtvollen Fahne.

—t **Staßfurt,** 6. Okt. Die Bohrungen auf dem sogen. Lerchenberge behufs Anlegung eines neuen Schachtes haben ununterbrochen ihren Fortgang. Von Tag zu Tag erwartet man das Eingreifen der Maschine, die bereits vollständig bereit dasteht. In nächster Zeit werden die Herren Regierungsrath Schroeder und Geheimrath Leißler hier erwartet, um die beim Bohren gemachten Fortschritte zu kontroliren.

ω **Aken,** 18. Okt. Auf dem Hofe des hiesigen Bäckermeisters P. steht ein Pflaumenbaum in diesem Jahre zum dritten Male in Blüthe. Gewiß eine seltene Naturerscheinung!

— Dem Schullehrer Seeländer zu Böddenfell, Kreis Gardelegen, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

— Der Landgerichtsdirektor v. Bismarck in Liegnitz, früher in Merseburg, ist zum Präsidenten des Landgerichtes zu Schneidemühl (Prov. Posen) ernannt worden.

— Am 13. d. ist das neue Landgerichtsgebäude in Nordhausen dem Fiskus übergeben worden.

— Am 14. d. feierte der Pfarrer Weise in Klebitz bei Zahna unter allseitiger Theilnahme seiner Gemeinde und auch weiterer Kreise sein 50jähriges Amtsjubiläum.

— Zwischen Roßla a/H. und Bennungen ist eine Telephonverbindung eingerichtet worden.

— In Bad Sulza beabsichtigt man, wie der „M. Z." geschrieben wird, den Vorstand des dortigen Vorschußvereins für den Kassendefekt von ca. 36000 M. in Anspruch zu nehmen, da der Kassirer, wie wir s. Z. mitgetheilt haben, kürzlich vom Schwurgericht zu Weimar von der Anklage der Unterschlagung freigesprochen worden ist. Man will die Inanspruchnahme des Vorstandes darauf gründen, daß seit 17 Jahren keine ordnungsmäßige Kassenrevision stattgefunden hat, während die Mitglieder annehmen mußten, daß dem alljährlich erstatteten Rechenschaftsberichte eine solche Revision zu Grunde gelegen habe.

δ **Bernburg,** 18. Okt. Bei der heute stattgefundenen Stadtverordneten-Ergänzungswahl an Stelle des freiwillig aus dem Gemeinderathe ausgeschiedenen Herrn Finanzrath Handt sind im Ganzen 414 Stimmen abgegeben worden, nämlich 231 für Herrn Direktor Röhl, 136 für Herrn Finanzrath Handt (trotz vorheriger bestimmter Ablehnung einer Wiederwahl), 39 für Herrn Bankier Wolff, 7 für Herrn Oekonom Jacobs, je 1 für die Herren Rentier Siegel und Fabrikant Erbrecht. Herr Direktor Röhl ist somit mit 24 Stimmen über die absolute Majorität (212) gewählt.

— In Jena sind, wie von dort geschrieben wird, die Herren Regierungsreferendar Dr G Eucken in Merseburg und der zweite Bügermeister von Nordhausen, Welcker für die engere Wahl als Bürgermeister auf Liste gestellt worden.

— Vor dem Berliner Schöffengericht fand am 14. d. in der bekannten Beleidigungssache des Hofkapellmeisters Erdmannsdörfer von Sondershausen und dessen Gemahlin gegen G. Davidsohn, den Redakteur des „Berliner Börsencouriers," Verhandlung statt. Davidsohn wurde schuldig gesprochen und zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt.

— Aus Rudolstadt wird von Erörterungen berichtet, welche dort bezügl. des ev. Baues einer schmalspurigen Sekundärbahn von Rudolstadt nach Remda gepflogen worden sein sollen. Die Bahn soll ev. vom Bahnhof der Saalbahn in Rudolstadt ihren Ausgang nehmen und soweit als thunlich auf der Staatschaussee weitergeführt werden.

Vermischtes.

— [Der Kaiser als Pathe.] Aus Stettin schreibt man: Bei der Taufe des jüngsten vor 4 Wochen geborenen Sohnes des Grafen Waldemar von Roon, Oberst und Kommandeur des Königs-Regiment Nr. 2 hierselbst, hat sich der Kaiser zu Gevatter geladen und eine Pathenstelle übernommen.

— [Nachträgliches von den kölner Festtagen.] Für das Festbanket im Gürzenich am 16. war folgende Tischkarte zusammengestellt: Kaviar, Venetianischer Salat. Klare Suppe, Hühnersuppe. Feines Fleisch in Muscheln. Steinbutte mit Erdschwämmen. Schinken in Madeira. Fasanen und Sauerkraut. Kleine Erbsen mit Zunge und geräuchertem Lachs. Gänselebern mit Trüffeln. Getrüffelte Kapaune. Rehziemer. Eingemachtes Obst, Salat. Seekrebse. Eis, Früchte und Nachtisch, Aufsätze, Kaffee. — Gold Sherry, G. Simson. 1876er Brauneberger, F. W. Nourney. 1875er St. Estèphe, H. M. Schmitz. 1874er Erdener Treppchen, F. W. Nourney. 1865er Grand Vin Chateaux Margaux, J. A. Röder. 1868er Schloß Vollradser, A. Mosler. 1868er Steinberger Kabinet, D. Leiden. 1862er Johannisberger, P. A. Mumm. Champagner, Jules Mumm carte rose, L. Röderer carte blanche, J. A. Röder. — Ein angehender ultramontaner Geschichtsgelehrter sitzt in einem Kreise von politischen Gesinnungsgenossen, und erzählt: „Da habe ich mir das Programm für den „historischen" Festzug angesehen, das ist gut und wohl, und es sind auch so ziemlich alle geschichtliche Personen, die mit dem Dombau in den drei Zeitperioden zu schaffen hatten, in dem Zuge vertreten, aber die Hauptperson, welche in der Geschichte des Dombaues eine Rolle spielt, ist doch vergessen." „Wer?" rufen alle wie aus einem Munde. „Wie, das wißt Ihr nicht," sagt der junge Geschichtsforscher schmunzelnd — „der Teufel!" Mit einem selbstgefälligen Blicke sieht sich der Autor des verteufelten Witzes im Kreise um. Doch einer der Tischgenossen entgegnete ruhig: „Lieber Freund, der Teufel beobachtet eine würdige Zurückhaltung!"

— [Bei dem kölner Telegraphenamte] sind am 15. Oktober 55,210 Worte in 985 Telegrammen abzutelegraphiren gewesen. Das längste Telegramm enthielt 7530 Worte. Die Zeitungstelegramme gingen hauptsächlich nach Berlin, Hamburg, Magdeburg, Hannover, Straßburg, Wiesbaden, Elberfeld Stuttgart, Basel, Wien, London, Brüssel, Amsterdam, Gröningen, Paris und Rom.

— [Bismarck-Andrassy.] Der Sohn des deutschen Kanzlers, Graf Wilhelm Bismarck, soll während seines jüngsten Aufenthaltes in Ungarn, zu welcher Zeit er auch in Terebes weilte, um die Hand der Comtesse Irma Andrassy, der Tochter des Grafen Andrassy, angehalten haben.

— [Begräbniß einer indischen Fürstin.] Im August d. J. starb in der birmanischen Stadt Ava die Gattin des Fürsten Tong-mu-pi, Prinzessin Scharepi, die sich rühmte, von den alten indischen Königen abzustammen, im Alter von dreiunddreißig Jahren. Auf dem Sterbebette ließ sie sich von ihrem Gatten das Versprechen geben, daß er ihre Asche dem Ganges überliefern werde. Aus dem Goldgeschmeide der Fürstin wurde eine Urne angefertigt und in dieselbe dann die Asche der Verstorbenen geschüttet. Vier Brahminen reisten hierauf mit dieser Urne nach der heiligen Stadt Benares, wo sie die Asche in den Ganges warfen. Die Urne wurde nachher mit dem heiligen Flußwasser gefüllt und nach Ava zurückgebracht, wo sie der betrübte Gatte einer Göttin spendete.

— [Dulcigno und der Harem.] Wie es gekommen, daß der Sultan so plötzlich Dulcigno an die Montenegriner abgetreten, darüber wird folgendes allerliebstes Geschichtchen in den Hof- und Haremskreisen Konstantinopels kolportirt: Der Sultan soll nämlich in der letzten Zeit gänzlich in den Banden zweier Tscherkessinnen — Adilé-Kadine und Kiamilé-Kadine — gefangen liegen. Diese zwei lebendigen Luxusartikel des Serails haben zwei Hofmarschälle des Sultans, Namens Hussein Bey und Mohamed Bey, zu Brüdern, durch welche die beiden Mädchen Instruktionen von den tscherkessischen Rathgebern des Sultans erhielten, wie sie auf diesen in allen wichtigen politischen Fragen einwirken sollen. Die beiden Brüder sind denn auch die Allmächtigen, welche Niemandem verantwortlich sind, bei allen Ministerwechseln die Hauptrolle spielen und mit dem Sultan wie mit einem Spielball umgehen. Said Pascha und seine Kollegen entschlossen sich daher, ihre Berathungen im Jaldyzlyköschk-Schlosse die ganze Nacht hindurch zu halten, um auf diese Weise den Sultan zu verhindern, in den Harem zu gehen und dort von den „tscherkessischen Tschinas" (Dämonen) Rath zu holen. So blieb der Sultan die ganze Nacht über bei der Ministersitzung, wobei die Uebergabe Dulcignos einstimmig beschlossen und der Sultan genöthigt wurde, diesen Beschluß im Schlosse selbst vor den Ministern schriftlich zu bekräftigen.

— [Ein Verein für Feuerbestattung] hat sich nun auch in Berlin konstituirt. Man beschloß die Anstellung eines technischen Vereinskommissarius, welcher alle Besorgungen inklusive den Leichentransport bei einer Feuerbestattung übernimmt, die natürlich in Gotha stattfinden muß.

— [Ein Froschregen]. In einem Viertel der Stadt Tiflis ist nach der Zeitung Mschak während eines Regens eine Anzahl winziger Frösche „vom Himmel" gefallen. Die erschrockenen Bewohner sehen in dieser Erscheinung eine schlimme Vorbedeutung und Anzeichen bevorstehenden Elends.

— [Ehescheidungsmanie.] Die k. Kurie in Pest beschäftigte sich in der vorigen Woche mit der Affaire eines Mannes, der sich bereits vom sechsten Weibe wegen „unversöhnlichen Hasses" scheiden lassen will. Es ist dies ein Gutsbesitzer aus dem Somogyer Komitat, der, wie seine Frau versichert, an „Ehescheidungsmanie" leidet.

— [Freigesprochen.] Am 15. und 16. d. verhandelte das Schwurgericht zu Dortmund gegen den des Mordes und der Schändung der Lisette Schülken aus Giesenberg bei Kastrop angeklagten Strohhändler Heinrich Korte aus Bochum. Die Oeffentlichkeit war ausgeschlossen. Die Verhandlungen endigten mit Freisprechung, weil jeder Beweis für die Schuld des Angeklagten fehlte. Letzterer, ein Mann von 42 Jahren und Vater von sechs Kindern hat sich seit März d. J. in Untersuchungshaft befunden, mithin sieben Monate unschuldig gesessen, unter dem Verdachte, das schwerste Verbrechen begangen zu haben. Die Untersuchung hat die Kraft des Angeklagten so gebrochen, daß er auf Betten in den Sitzungssaal getragen und mit Wein fortwährend gestärkt werden mußte, weil ihm das Athmen bereits schwer wurde.

— [Eine ergötzliche Scene] ereignete sich zu Köln in der Donnerstagssitzung der dritten Civilkammer des Landgerichtes. Während der Sitzung trat ein Herr ein, welchen der Vorsitzende mit den Worten zu begrüßen Veranlassung nahm: „Sie Dr. machen Sie die Thüre zu!" Der so Apostrophirte erwies sich als der Herr — Justizminister, der dem Oberlandesgericht und dem Landgericht einen Besuch abstattete. Allgemeine Heiterkeit war das Finale.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

— Berliner Börse, 18. Okt. Die September-Einnahme der Bergisch-Märkischen Bahn sollte nach der „Elberf. Zeitung" 6 bis 7 Millionen Mark betragen und hätte zu 6,5 Millionen ein Plus von 1,6 Millionen Mark ergeben. Die Einnahme beträgt aber nur 5,35 Millionen und das Plus nur 435,911 M.; sie ist, ungeachtet die Erwartungen sich nicht erfüllt haben, befriedigend. Montanwerthe waren steigend, weil man aus dem Steigen der Eisenbahnaktien in Newyork auf neue Eisenbahnbauten und große amerikanische Aufträge auf Eisen folgerte. Heute reagirte wieder die gestrige, im Widerspruche mit Wiener Notirungen stattgehabte Hausse; das um so mehr, weil Wien von heute früh eine reservirte Haltung und Kredit zu 276,90 um 4,90 G. niedriger meldete, als vorgestern an der Börse bekannt war. Andere Werthe wurden dagegen wesentlich höher als gestern notirt. Die konzessionirte Länderbank schien in Wien den Kurs der Kredit-Aktien zu drücken. Kredit anfangs 476,50 bezahlt, gingen auf 474,50 und 475,00 um 1 M. unter vorgestrigen Kurs, während Franzosen 3, Lombarden 1,50 M. und Galizier 0,40 besser waren. Diese und andere Papiere schlossen unter gestrigen Kursen. Ungar. Rente war gegen Sonnabend 0,35 steigend. Gestern soll die Spekulation letztere gekauft haben, in der Voraussetzung, die Länderbank werde Ungarn das nothwendige Geld leihen. Auch mag das Gerücht, daß mit dem Kreditanstalts-Konsortium wegen Konvertirung Verhandlungen schweben, gewirkt haben. Russische Anleihen wenig verändert. Diskonto-Kommandit überstiegen den vorgestrigen Kurs um 0,85. Montanwerthe waren niedriger als gestern, aber höher als am Sonnabend, die Tendenz für dieselben anfangs weichend. Von den Bahnen blieben schlesische behauptet, Bergische und Mainzer waren matter. Kreditaktien ermatteten weiter auf Rückgang in Wien. Das Geschäft blieb im Allgemeinen beschränkt, nur in Oberschlesischen entwickelte sich vorübergehend ein lebhafter Verkehr unter Kurssteigerungen. Größere Käufe, wahrscheinlich in Rücksicht auf die bevorstehende General-Versammlung, welche über den Modus der Geldbeschaffung entscheiden wird, wirkten dabei mit. Die Bewegung in Kreditaktien wirkte zuletzt ungünstig auf dem Gesammtmarkt. Schluß ruhig.

Halle, 19. Oktbr. (Bericht des Börsenvereins-Sekretärs) Preise mit Ausschluß der Courtage. Weizen, 1000 Kilo, defekte Waare 160—180 M., mittlere Qualitäten 190—210 M., feinste auswuchsfreie Sorten 221—231 M. Roggen, 1000 Kilo, 225—228 M. Gerste, 1000 Kilo, Preise unverändert, gewöhnliche Sorten 170—180 M., bessere und Chevaliergerste 185—195 Mark, beschädigte Qualität 120—150 M. Gerstenmalz, 50. K., 14,50—15 M. Hafer, 1000 K., 150—163 M. Hülsenfrüchte, 1000 Kilo, Viktoria-Erbsen 250—270 M., beschädigte billiger, Bohnen, 50 K., 11—12 M., Linsen, 50 K., 14 bis 19 M. Kümmel, 50 K., 25—27 M. Mais, 1000 K., Donau- 155—165 M., amerikanischer 136—140 M. Oelsaaten, 1000 K., Raps 245 Mark. Stärke, 50 Kilo, 23—23,50 M. Spiritus, 10,000 Liter-Prozente loco unverändert, Kartoffel- 60 M., Rüben- 58,75 M. Rüböl, 50 Kilo, 27 M. gefordert. Solaröl, 50 Kilo, 9 M. Malzkeime, 50 K., fremde 4,50 M., hiesige 5 M. Futtermehl, 50 K., 8,50 M. Kleie, Roggen-, 50 K., 6,25 M. Weizenschaale 5 M. Weizengrieskleie 5,75 M. Oelkuchen, 50 K., loco und auf Terminen.

Halle, 19. Okt. Langes Roggenstroh von 30—34 M. per 1200 Pfund. Maschinenstroh von 21—24 M. per 1200 Pfd. Hiesiges Heu von 3,75—4,50 M. per Ctr. Auswärtiges Heu von 3,25 bis 4 M. per Ctr.

Halle, 19. Oktober. (Bericht von H. Wagner & Sohn) Die Haltung des heutigen Marktes war etwas ruhiger; es sind aber bei kleinem Angebot letzte Preise noch bezahlt worden, Weizen, 12 Säcke à 85 K. br., 216—234 M., ausgewachsene, geringere und mittlere Waare 160—215 M. Roggen, 12 Säcke à 84 K. br., 222—228 M. Gerste, 12 Säcke à 75 K. br., 144 bis 150 M., bessere 153—159 M., feine und Chevaliergerste 162—174 M. Hafer, 12 Säcke à 50 K. br., 84—100 M. Viktoria-Erbsen, 12 Säcke à 90 Kilo br., 225—270 M., geringe billiger. Raps, 12 Säcke à 76 Kilo br., 216—225 M. Rübsen, 12 Säcke à 76 K. br., 210—219 M. Mais, 1000 Kilo, Donau- 158—162 M., amerikanischer 140—142 M. Lupinen, 1000 K., 112—115 M.

Berliner Börse vom 18. Oktober.

Deutsche u. ausländische Fonds und Staatspapiere.
Dtsch.-Reichs-Anleihe 99,90 bz
Konsol. 4½% Anl. 104,50 bzB
do. 4% 100,00 bz
3½% Staats-Sch.-Sch 98,00 bz
Präm.-Anleihe 1855 148,00 B
Kur- u. Neum. Pfdbr. 94,00 G
Sächs. Pfandbr. 4% — —
Sächs. Rentenbr. 4% 100,25G
Goth. Gr. Präm.-Pfdbr. 118,10bz
Dtsch. Gr.-C. B. Pfdbr. 106,80bz
Prß. 4½% Ctrb.-Pfdbr. — —
do. Central do. 112,00 B
do. Hyp.-Act.-B. 101,50 bzG
Ruff. Boden-Cr. do. 80,25 bz
do. Central do. do. — —
Amerik. Bonds 5% fd. 100,40bzG
Oest. Pap.-Rente 60,90 bz
do. Silber-Rente 62,00 bz
Italienische Rente 85,50 bz
Rumänier 8% 107,25 G
Ruff.-Engl. 5% 1872 88,70 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.
Bergisch-Märkische 117,40 bz
Berlin-Anhalter 120,50 B
Berlin-Görlitzer 21,00 bzG
Berlin-Hamburger 231,75 bzG
Berl.-Potsd.-Magdb. 99,20bz
Köln-Mindener 146,80 bzG
Halle-Sorau-Guben 22,10 bz
Magd.-Halberst. 147,10 bz
do. Stamm-Pr. B. 87,80bzG
do. do. C. 121,75 bz
Oberschlesische A. u. C. 197,00bz
do. Lit. B. gar. 157,50 G
Kaschau-Oderberg 54,40 bz
Thüringer Lit. A. 170,00 bz
do. Lit. B. gar. 97,50bzB
do. Lit. C. gar. 103,80bzB
Saalbahn St.-Pr. 52,00 bzB
Oest. Südbahn (Lomb.) — —
Rumänier 53,00 G

Eisenbahn-Prioritäts-Actien und Obligationen.
4½% Brg.-Märk. VI. 103,00bzG
4½% do. VII. 102,10 G
4½% do. VIII. 102,10bzG
5% do. IX. 106,90 bz
4½% Berl.-Anhalt. C. 101,50 G
4½% Ber. P.-Mgbd. F. 101,25 G
Berl.-Stettin g. II. III. 99,50bz
do. VI. 99,50 bz
4½% Cöln-Mind. VI. 101,30 bz
4½% Halle-Sor.-G. gar. 103,00bz
4½% Mgdb.-Leipz. A. 102,80 G
4% do. do. B. 99,10 G
5% Mainz-Ludwh. 76 105,75bzB
4½% Oberschl. H. 102,50 bz
4½% do. 1879 104,00 B
4% do. Cos. Odbg. — —
5% Kaschau-Oderberg 74,20bzG
4½% Rechte Oderufer 102,75bzB
4½% Reinische 101,60 G
4½% Rhein.-Nahe gar. 102,25B
4½ Thüringer IV. S. 103,25B
4½% do. V. S. 103,25B

Bank- u. Industrie-Actien.
Darmst. Bank 147,90 bz
Disconto-Comm. 173,90 bz
Leipz. Credit-Anst. 149,40 bzB
Magdeb. Privatbank 112,00 bz
Meininger Cred.-Bk. 93,00 G
Oest. Kredit-Anstalt 474,50 bz
Reichsbank 146,75 bzB
Sächs. Bank 118,50 G
Schles. Bank-Verein 105,50 bzG
Weimarische Bank 85,25 G
Dessauer Gas 167,00 bzG
Kön.- u. Laurahütte 118,75 bz
Phönix Berg. 83,50 bz
do. Lit. B. 51,25 bzG
Dortmunder Union 12,75 bz
Bochumer Gußstahl 76,90 bz
Hörd. Hütten-Verein 54,90 bz

Wasserstands-Nachrichten.

Saale. Halle, 18. Okt. Ab. Unterh. 1,86 19 Morg. 1,82 Trotha, 18. Okt. Unterh. 2,50. 19. Morg. 2,20 Calbe, 18 Okt. Oberp. 1,57 Ab. am Brücken-Pegel 1,23

Elbe, 18 Okt. Magdeburg 1,44. Torgau 1,30 Wittenberg 1,74. Roßlau 1,15. Barby 1,66. Dresden 17 Okt. 0,67.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18801020011/fragment/page=0003

Filzhüte, Garnirungen etc. billiger wie überall bei Max Lichtenstein, Leipzigerstraße 54.

Posamenter zur Damenschneiderei.

Grosses Lager von Knöpfen, Besatz-Artikeln, Zwirne, Seide etc.

Billigste Preise. **Leipz.=Straße 1. Friedrich Grosse. Leipz.=Straße 1.** Billigste Preise.

Friedrich Grosse,
Posamenten-, Kurz- u. Wollwaaren-Handlg.
1. Leipziger=Straße 1.

Lager

von

Wollenen Strickgarnen,
Wollenen Phantasie-Tüchern,
Wollenen Hauben und Capotten,
Wollenen Umhängen
} in sehr großer Auswahl.

Wollenen Unterröcken,
Wollenen Strümpfen,
Wollenen Westen,
Wollenen und baumwoll. Jacken und Hosen.
Wollenen Strick- u. Walkjacken,
Wollenen Kleidchen u. Jäckchen
} in allen Größen.

Lamas,

größte Auswahl, die neuesten **Muster** frisch angekommen, empfiehlt zu billigen Preisen

M. Wehr aus Küllstedt,
79. Leipzigerstraße 79.

Partieen-Lager von G. Goldstein,

Leipzig, Brühl 78, II. Etage.

Gardinen-Gelegenheitskauf (Garantie, gezwirnt).

$^6/_4$ br. 40 Ellen p. 5 **Mark 50 Pfg.** | $^{10}/_4$ br. 40 Ellen p. . . . **10 Mark**
$^8/_4$ „ 40 „ p. 8 „ 50 „ | $^{10}/_4$ „ 40 „ p. . . . **12 Mark**
Eine gr. **Partie** $^{10}/_4$ und $^{12}/_4$ **Dopp. Broché schwerste Waare 18 Mk.**

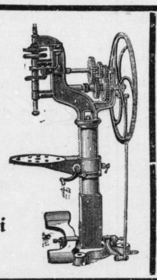
Tuch-, Buckskin-, Schneiderart.-Gelegenheitsk.

Buckskin, vorzügl. Qual., mod. Muster, 5½, 6½, 7½ u. 8 ℳ p. Mtr.
Ueberzieherstoff, reine Wolle, ächtf., 9–10 ℳ, beste W. 10,75 ℳ p. Mtr.

Nadreifen=Biege=, Stauch= und Schweiß=Maschinen.

Otto Linke,

Halle a/S.,
Königsplatz Nr. 6,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager
vorzüglicher
Werkzeuge und Maschinen
für Schmiede, Schlosserei Maschinenbau *rc.*
zu billigsten Preisen.



Ambose, Schraubstöcke, Kluppen.

Blasebälge, Feldschmieden, Feilen.

Bohrmaschinen, Lochstanzen, Hebelblechscheeren.

Zur Gewerbe-Ausstellung in Halle a. S.

ist ein schöner, stylgerecht gearbeiteter Ausstellungsschrank billig zu verkaufen. Breite 2½ Mtr., ganze Höhe 4 Mtr., Höhe des innern Raumes 2½ Mtr., Anschaffungspreis war 270 Mark. Reflectanten wollen A. 18 postlagernd Nordhausen adressiren.

Kaffee-Ersatz

von Leusmann & Zabel in Hannover.

Dies Fabrikat, von Autoritäten der Wissenschaft als eines der nahrhaftesten u. Kaffee-ähnlichsten Surrogate beurtheilt, liefert mit oder auch ohne Zusatz von ächtem Kaffee ein vorzügliches Getränk u. verdient daher den Vorzug vor allen anderen Surrogaten. Zu haben:

statt früher 50 Pfg. jetzt 40 Pfg. per Pfund

in **Halle a/S.** bei **J. H. Kaufmann, F. Hille, A. Apelt, A. Fahlberg, H. Fahlberg, E. Beyer, C. Barkefeld, G. Rühlmann, J. Gruneberg, Th. Stade.**

Auction

von landwirthschaftlichem Inventar.

Nächsten Freitag den 22. October
Vormittags 10 Uhr

soll im früher **Rössler**'schen Grundstücke zu **Drehlitz** am Petersberge das noch vorhandene Wirthschafts=Inventar, nebst **Stroh= und Heu=Vorräthen** zu den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden. Zum Verkauf kommen:

2 Ackerwagen, 1 Pflug, Eggen, Walzen, Exstirpator, vorzügliche Dresch= und Häckselmaschine, Fege, Geschirre, Kleeböcke, Kessel, Gesindebetten, Karren, Schippen, Spaten, Hacken, Säcke u. s. w.

Stroh, Heu und Spreu werden täglich von heute ab auf dem Gute abgelassen.

Schwarze u. couleurte Cachemires

und andere glatte und gemusterte **reinwollene Kleiderstoffe** in allen **Neuheiten,** sowie eine große Auswahl von **Besatzstoffen** empfehlen zu **sehr billigen Preisen**

Gebrüder Salomon, Leipzigerstraße 91,
im Hause des Herrn C. F. Ritter.

7424]

Zur Anfertigung

aller gewerblichen und geschäftlichen Zwecken dienender **Drucksachen** halten wir uns bestens empfohlen.

Hallesche Papierwaarenfabrik
„Halloria." 4. Brüderstr. 4. „Halloria."

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch beehre ich mich, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am heutigen Tage **obere Leipzigerstraße 62** ein

Weißwaaren= und Wäschegeschäft

eröffnete. — Indem ich mein Unternehmen einem geschätzten Wohlwollen angelegentlichst empfehle, versichere ich, daß ich durch reelle und billige Bedienung das Vertrauen der mich Beehrenden in jeder Weise zu rechtfertigen suchen werde. Halle, den 19. October 188 .

Hochachtungvoll
Emilie Hohmann.

Einrahmungen jeder Art zu anerkannt billigen Preisen besorgt prompt bei **größtem Leistenlager** (Engros-Einkauf und Abgabe) die Kunsthandlung

M. Koestler, Halle a/S., Poststr. 9.

Grosses Lager eingerahmter Oelbilder, Stiche, Photogr., Lithogr., Glasemaille=Bilder schwarz und colorirt.

Max Koestler.

---

50 % billiger!

Unsere Taschenuhrenfabrik verkauft und versendet eine Uhr an Jeden, der sich an uns wendet und zwar um die Hälfte billiger als die Uhrmacher-Preise, denn d. Uhrmacher macht keine Uhren, er muss sie aus der Schweiz beziehen. Rücksendung des Geldes für jede Uhr, welche innerhalb 8 Tagen retournirt wird.
Postkarte 10 Pfg.
Brief 20 Pfg.

Wir fabriziren alle möglichen Sorten Uhren, kleine und grosse, Cylinder und Anker, Metall, Silber und Gold, mit Schlüssel-Aufzug und Remontoirs, von den billigsten Preisen an, sowie auch Chronometer-, Repetir-, Kalender- und Chronographes-Uhren etc. Garantie f. richtigen Gang, Regulirung, Schönheit und Güte. Zu beziehen durch Posteinzahlung oder gegen Nachnahme.

Schlüsseluhren		Mit Sekundenzeiger Remontoirs (Bügelaufzug). Mit Zeigerrichtung.	
Cylinder, Metall, flach Glas	Mk. 11	Cyl., Metall, flach Glas	Mk. 16
„ Silber, „ „	„ 16	„ Silb., 8 St., Silb.-Cuv., fl. Gl.	„ 24
„ „ Goldrand, fl. Glas	„ 17	„ „ 8 „ Goldrand, „	„ 25
„ „ 8 St., Damenuhr, fl. Gl.	„ 16	„ „ 8 „ Silber-Cuvette, Damenuhr, flach Glas	„ 27
„ Gold, Damenuhr, fl. Gl.	„ 29	Anker, Silb., 15 St., silb. Cuv., fl. Gl.	„ 30
„ „ „	„ 27	„ Gold, 15 Stein, fl. Glas	„ 62
Anker, Silber, 15 Steine, doppelt Gehäus, Silber-Cuvette, fl. Gl.	„ 26	Cyl., Gold, 8 St., Damenuhr, fl. Gl.	„ 45

Unsere Sendungen geschehen zollfrei. — Porto beträgt Mk. 1. —.
Beste Referenzen stehen zu Diensten, und zur vorherigen Besichtigung kann auch der Empfänger sich mit dem betreffenden Postbureau verständigen. Wiederverkäufer erzielen schönen Nutzen bei unsern sehr niedrigen Preisen.

Geschäfts=Eröffnung.

Am heutigen Tage eröffnete ich von Neuem die von mir schon früher innegehabte Restauration im Hause des Herrn E. Kobert, Schulberg Nr. 6, unter dem Namen:

„Grimm's Restauration."

Indem ich ein hochgeehrtes Publikum zu recht häufigem Besuche meines auf's Beste renovirten Locals ergebenst einlade, verspreche ich zugleich meinen werthen Gästen durch aufmerksamste Bewirthung mit vorzüglichen Speisen und Getränken, als auch durch coulanteste Bedienung den Aufenthalt in meinem Lokale zu einem recht angenehmen zu machen. Gleichzeitig empfehle ein freundlich separates Zimmer den geehrten Vereinen und Gesellschaften.

Hochachtungsvoll
Gustav Grimm,
Schulberg Nr. 6.

Vorzügliche Pianinos und **Harmoniums** empfiehlt das

Pianino- und Harmonium-Magazin
von M. Wesselhöft, vormals E. Benemann
Halle a/S., Jägerplatz 6.

[6950

Bekanntmachung.

Mittwoch den 20. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr

verkaufe ich im Auftrage des Konkursverwalters Hrn. Kaufm. **Paul Schauseil zu Eisleben** in dem **Loderstedt**'schen Gute zu Lochwitz

eine große Parthie Wirthschaftsgegenstände, darunter Betten, 1 kupferner Kessel, Stühle, Tische, Schränke, Spiegel, Eimer, Ketten, Leitern, Rouleaux, 1 Sopha, 1 Rübenheber, 2 Eggen, 1 Reitsattel, 1 Wanduhr, Tauben u. s. w.

öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung

Gerbstedt, 14. October 1880.

Schurig.
Gerichtsvollzieher.

Auction

in Ober=Teutschenthal.

Donnerstag den 21. October cr. **Mittags 12½ Uhr verkaufe ich in der Wohnung des Schneidermstr. Reinhold Schulz zu Ober=Teutschenthal im Zwangsvollstreckungs=Verfahren:**

1 Instrument (Flügel),
1 Schrank mit Glasaufsatz,
1 Sopha,
2 Kommoden,
1 Kleiderschrank,
Kleidungsstücke,
Tische,
Stühle,
Waschgeräthe u. dergl. m.

Lützkendorf, Gerichtsvollzieher.

Neu eröffnet!!

Cöthen, Augustenstraße 6
ganz nahe der Bahn.

Hotel und Restaurant zur „Stadt Leipzig."

Logis von 1 Mk. an, freundliche comfortable Zimmer. gute Küche.

Bei **Ludw. Hofstetter,** Buchhandlung in Halle a/S., gr. Ulrichsstraße 17, ist zu haben:

Das Ganze der Angelfischerei

und ihrer Geheimnisse; — Anleitung die Angelfischerei mit dem glücklichsten Erfolge zu betreiben, die Fische durch Lockspeisen aus der Ferne herbeizulocken, sie mit passendem Köder an der Angel wie auch in Reusen zu fangen. Nebst Belehrungen über die Laichzeit, Aufbewahrung und Versendung der Fische und einem Fischkalender. Von Baron von Ehrenkreutz. 12. Aufl. 2 ℳ 50 ₰.

Bei **Ludw. Hofstetter,** Buchhdlg. in Halle a/S., gr. Ulrichsstr. 17 ist zu haben:

Praktischer Unterricht in der einf. u. dopp. Buchführung.

Neueste und **einfachste Methode** für **Kaufleute** und **Gewerbetreibende,** um ihre **Handlungsbücher deutlich** und **übersichtlich zu führen.** Nebst Anweisung zur gerichtlichen **Einklagung** von **Buchschulden.**

Von Wilh. Trempenau.
8. verbesserte Aufl. 3 ℳ 50 ₰.

Nach diesem Unterricht kann man die Buchführung für jedes kaufmännische Geschäft am zweckmäßigsten einrichten.

Geldschrankfabrik Anton Kern, Gera,
empf. bewährtes Stahlpanzerfabrikat, sowie diebessichere Cassetten.

Amtlich vorgeschriebene
Zoll-Inhaltserklärungen
sind zu haben in der **Expedition der Saalezeitung.**

Prima Getreide-Presshefe,
frische Waare
versende in Beuteln von 10–50 Pfd. franco incl. Beutel p. Pfd. 50 Pfg. bei mehr Abnahme billiger. Aufträge befördert unter **S.** die **Annoncen=Expedition** von **G. L. Daube & Co. Lüneburg.**

Für den Inseratentheil verantwortlich W. König in Halle.

Mit Beilage.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18801020011/fragment/page=0004